Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 11. Juni 1884. | No. 24.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

York, 26. Mai 1884. Wie ich vernommen in der „Rundschau“, werden Manuscripte nicht anders entgegengenommen, es sei denn, daß der Name voll und deutlich unterschrieben ist; will dann Schreiber den Namen nicht veröffentlicht haben, so thut der Editor nach seinem Willen. Meine Ansichten sind, wenn etwas wichtig ist, sollte auch der Name in der „Rundschau“ veröffentlicht werden. Wie es in No. 19 der „Rundschau“, 5. Jahrgang, heißt, daß Schröder von Peter Both erschossen, ist eine bedauerliche Uebertriebenheit; es sollte heißen: geschossen, Schröder ist nicht tödtlich verletzt, sondern lebt und ist munter. Ich glaube, Mehrere denken, ich habe es eingesandt, was aber nicht der Fall ist.

Die drei Brüder sind vom Westen zurückgekehrt; haben Land aufgenommen. Die Brüder, welche auf ihre Nachricht sind hingefahren, sind auch schon zurückgekehrt; haben alle nicht Land aufgenommen. Wie es jetzt aussieht, haben wir eine gute Ernte zu erwarten. Die Dampfmühle in York ist bereits im Gange.

Franz Wiens und Jakob Bergtholdt sind im Begriff, ihre Wassermühle umzubauen.

A. Nickel, jun.

Dakota.

Freeman P. O., Hutchinson Co., 20. Mai 1884. Endlich ist der warme Frühling bei uns eingekehrt; der letzte Nachtfrost war den 13. und 14. d. Mts.; jetzt ist die Prairie mit einem üppigen grünen Kleide überzogen und das Vieh ist, Gott sei Dank, versorgt, auch die Aussaat ist prachtvoll aufgegangen. Leider hat sich hier in Hutchinson County (vielleicht auch in andern Counties) eine Plage vorgefunden, woran wohl Keiner wird gedacht haben; nämlich: auf den angepflanzten Wäldern zeigen sich Käfer, dem Kartoffel-Käfer ganz ähnlich, und sind so giftig, daß es nur zwei bis drei Käfer braucht, um den größten Baum in kurzer Zeit bis in die Wurzel zu verderben; wie ich in Erfahrung gebracht, sind schon mehr als fünfzehn Anpflanzungen zerstört, jede zehn Acker groß. Den 4. war hier heftiger Regen mit starkem Gewitter und tödtete der Blitz bei B. Christian Wurz zwei zweijährige Rinder und bei Joseph Amman eine Kuh.

Corresp.

— den 26. Mai, 1884. Werthe „Rundschau“! Kannst unsern Freunden und Geschwistern berichten, daß es uns hier im Irdischen recht gut geht. Haben 11½ Acker Weizen, 18 Acker Flachs und 5½ Acker Hafer eingesät, 8 Acker Korn und 5 B. Kartoffeln eingepflanzt. Dem Anscheine nach wird es eine reiche Ernte geben, wiewohl es noch zwei Monate bis zur Ernte ist. Das Vieh geht auf der vollen Weide, in Niederungen ist das Gras schon über einen Fuß hoch. Haben wir erst den langen und kalten Winter überstanden, dann athmet Alles frisch auf. Die Butter preist 10c, Eier 9c, Weizen 60c, Schweine, lebendig, 100 Pf. 4.00 Dollars. Will noch berichten, daß wir gestern den 25. d. M. in M. Junction einen gesegneten Sonntag hatten. Ein Sünder hatte sich zu Gott bekehrt, und weil ein begnadigtes Kind Gottes eine Pflege muß haben, so ward uns die frohe Stunde zu Theil, selbige Seele nach vorhergehendem Zeugniß in die Gemeinde durch die Taufe aufzunehmen. Es waren viele Zuschauer und Zuhörer; Gott gebe, daß Alle Thäter des Worts sein möchten. Beim Flusse standen fünfzehn Fuhrwerke. Nebst herzlichem Gruß

J. Thomas.

Parker, Turner Co. Liebe „Rundschau“! Da du uns so gern aus vielen Gegenden unserer Glaubensgenossen etwas erzählst, so hoffe ich, daß du auch meine Mittheilung aufnehmen wirst. Am 17. Mai auf Mittag brannte dem hiesigen Jakob Kröker sein Stall ab, und seine beiden Pferde verbrannten, mit denen er eben vom Felde gekommen, ihnen das Futter gegeben und er ins Haus beim Mittag saß. Sein Wagen, der nahe beim Stall stand, ist auch so verbrannt, daß er fast ganz unbrauchbar ist; Niemand weiß, wie das Feuer ist ausgekommen. Der Gesundheitszustand ist ziemlich; manche sind schon einige Wochen mit der Saatzeit fertig. Das schon aufgegangene Getreide steht recht gedeihlich aus. Das Vieh hat gute Weide. Nach dem langen harten Winter ist der herrliche Sommer wieder da, und das Gerede vom Wegziehen von hier nach wärmeren Gegenden hat etwas Stillstand bekommen, denn die viele Arbeit nimmt alle Zeit, auch fast alle Gedanken in Anspruch.

Ich fühle mich noch gedrungen, Dir lieber Editor, etwas von der Feuerversicherung zu berichten, wovon auf der vierten Seite der „Rundschau geschrieben wird, und wenn Du es für gut befindest, kannst es den Rundschaulesern mittheilen. Diese Agenten haben auch hier in meiner Umgegend Viele in die Versicherung gelockt, und ich ließ mich auch versichern, nachdem ich aber das Versicherungsblatt erhielt, las ichs und fand, daß ich betrogen war. Auf dem Blatt steht bloß, daß es für Feuer und Blitz versichert, von Sturm und Wirbelwind ist nichts erwähnt; das Vieh soll sich auf dem Platze befinden, das Farmgeräth soll sich in Schuppen oder Scheunen befinden und dieselben sollen sich auf kultivirtem Lande befinden, die Heu- und Getreide-Haufen sollen auf kultivirtem Lande stehen. Wenn Jemanden Schaden geschieht, so solls von drei unparteiischen Zeugen besichtigt und vom Beschädigten beschworen werden, und dergleichen Bedingungen sind noch mehr; solches sagen die Agenten den unerfahrenen Farmern nicht, was doch den Deutschen gegenüber besonders die Pflicht des J. P. Bartell wäre.

Ein Leser.

Anmerkung der Redaktion: Wenn obige Anschuldigung gegen die Versicherungsgesellschaft grundlos ist, so steht den Herren Agenten die „Rundschau“ zu einer sachgemäßen Erklärung offen, — hat unser Leser aber Recht, dann möchten noch einige der Geprellten sich melden und die Anzeige wird behandelt werden wie sie es verdient.

Minnesota.

Mountain Lake, 26. Mai. Unsere Gemeinde hatte die Freude, am gestrigen Tage ein schönes Tauffest feiern zu dürfen. Es wurden dreizehn Seelen in den Tod Jesu getauft und in die Gemeinde aufgenommen, alsdann das hl. Abendmahl unterhalten wurde. Die Aussichten im Irdischen sind sehr gut, doch die Früchte dieser Zeit verbrauchen sich, aber die Früchte des Lebens werden nicht alle. Der alte Vater Andreas Flamming ist noch wohlauf, möchte auch mal gern von seinen zerstreuten Geschwistern und Freunden briefliche Nachricht haben, ebenso richten auch wir die Bitte an unsere alten Nachbarn, Bekannte und Verwandte in der alten Heimath doch etwas von sich hören zu lassen. An Manchen hätte ich längst mal geschrieben, doch ich weiß nicht die Adressen. Einen herzlichen Gruß von uns

Peter Mandtlers.

Kansas.

Alta, Harvey Co., 27. Mai. Diebstähle sind hier zwar selten, doch kommen mitunter auch recht verwegene vor, was aus dem Umstande hervorgeht, daß ein hier bekannter Mensch, Charles Moran, siebenundzwanzig Jahre alt, das Fuhrwerk des Johann Suderman gestohlen hat. Die beiden Esel sind mittleren Wuchses, der eine hat eine weiße Haar-Schramme am Genick. Die Sielen sind neu, ebenso der „Spring“-Wagen. Demjenigen, der zum Auffinden entweder des Diebes oder der gestohlenen Gegenstände etwas beitragen kann, wird eine gute Belohnung offerirt. Die Adresse an J. S. ist wie oben angegeben.

* *

Lehigh, 29. Mai. Lieber Editor! Indem Du um Nachrichten bittest, so fühle ich mich gedrungen, auch etwas zu berichten. Wir haben ein Haus herumgefahren, 16x20 Fuß, mit zwei Wagen und acht Pferden, was ziemlich gut ging. So sind wir denn jetzt auf unserm Land, brechen Wiese. Wir befinden uns ziemlich gesund. Der Weizen fängt an, in die Aehren zu schießen, und sieht sehr schön aus, wofür wir viel Dank schuldig sind. Das Wetter ist heute regnerisch. Grüße hiemit unsere Freunde in Rußland und berichte noch, daß der Herr uns hatte einen Sohn geschenkt und hat ihn nach drei Wochen zu sich gerufen. John H. Böse ist fleißig beschäftigt am Hausbauen. Das Baumaterial ist Holz.

Cornelius J. Janzen.

— 29. Mai. Weil ich aufgefordert bin, durch die „Rundschau“ meine Adresse zu veröffentlichen, so möchte ich hiermit Einiges von uns mittheilen. Als wir von der Besuchsreise nach Rußland zurückkamen, nahmen wir unsern Wohnsitz wieder in Nebraska in Hamilton Co., wo wir früher schon sieben Jahre wohnten, aber nach sechs Monaten verkauften wir unsere Farm und zogen nach Lehigh, Marion Co., Kansas, allwo wir, dem Herrn sei Dank, ein glückliches Heim gefunden im irdischen Fortkommen, auch nicht gehindert werden, unsere Seligkeit zu schaffen, vielmehr von Kindern Gottes aufgemuntert, in Gemeinschaft und betend fort zu pilgern. Unsere Hoffnung auf eine gute Ernte ist wieder da.

Johann J. Buller.

Leslie, Reno Co., 30. Mai 1884. Werthe „Rundschau“! Unsere Witterung läßt nichts zu wünschen übrig, als nur ein dankbares Herze dem Herrn darzubringen; ziemlich jede Woche ein- oder zweimal Regen. Die Feldfrüchte entwickeln sich zu einer guten Ernte, die Felder stehen in Aehrenpracht, der vorjährigen Ernte aber dürfte die diesjährige im Ertrage um einige Procente zurückbleiben, denn das Stroh des Getreides ist nicht so hoch und so dicht verstaudet wie im letzten Jahre.

Die Schätzung geht doch bis 30 Busch. per Acker, wenn der Herr ferner seinen Segen giebt; wir können nichts dazu thun, wenn er es nicht thut, als den Acker gut bestellen, das ist unsere Pflicht und es geht jetzt besser als in den ersten Jahren. Das Angespann hat sich verdoppelt und die Kräfte der Zugthiere haben zugenommen, denn mit Hafer und Korn, d. h. Futtergetreide, wird nicht gespart. Die Pferde fahren im Durchschnitt recht glatt und die Fahrweise in Kansas ist nur langsam trabend, trotzdem die Fahrwege in ziemlich gutem Zustande sich befinden. Die Weg-Ausbesserungen sind an manchen Orten in d.n Händen einiger unserer Mennoniten-Brüder, indem sie als Wegemeister von den Bewohnern des Kreises dazu gewählt sind und auch ihren Posten treulich versehen.

An Chausseen (Kunststraßen), wie man sie in Deutschland auch über die Felder findet, ist hier nicht zu denken, doch ist es in unserer Gegend nicht so übel, denn unser Grund ist sandhaltig, der die Wege vor Grundlosigkeit bewahrt; auch sind die Straßen breit genug um den tiefen Geleisen auszuweichen.

Der Frost hat die Gartenfrüchte nicht ganz zerstört, sondern es zeigen sich noch recht viele Aepfel, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen u. dgl. m. an den Bäumen. Frische Erdbeeren, Gurken, Salate u. s. w. kommen schon auf den Markt. Die Preise für Produkte sind niedrig: Butter 10—12½c. per Pfund, Eier 10c. per Dutzend, magere Schweine \$4.50—4.60, fette bis \$4.75 per 100 Pfund, in Flutchinson. Wie es scheint werden die selbstbindenden Mähemaschinen wieder eine vorherrschende Rolle spielen, denn es sind ziemlich viele Nachfragen bei den Maschinen-Agenten und werden sie die Aehrenschneider (Headers) vielleicht einigermaßen in den Hintergrund drängen, weil, wenn starker Wind das Dreschen von losem Getreide versagt, das Dreschen von Garben doch noch möglich ist. In einer Nummer der Rundschau las ich, daß Mehrere Eisendraht-Zäune um die Weideplätze zogen und den Draht an hölzerne Pfosten hefteten; daß sich die Eckpfosten jedoch, wenn auch 1½ Fuß tief eingestampft, leicht aus der Erde ziehen, trotzdem man zwei Eckstützen anbringt. Dieses Malheur ist dadurch zu heben, daß man an das untere Ende des Pfostens, bevor man diesen feststampft, Holz annagelt; wenn das Querholz gut festgenagelt ist kommt der Pfosten nicht in die Höhe und zwei Stützen halten ihn in Ordnung. Dasselbe war auch bei mir der Fall und darum schreibe ich aus Erfahrung, sonst keine andere Belehrung vorhabend.

Es ist bekannt, daß mehrere unserer Mitbrüder aus anderen Staaten zu uns übergesiedelt und manche der hohen Landpreise halber schon fast unmuthig geworden sind, daß es ihnen schon in den Sinn gekommen ist wieder umzukehren, dahin, wo das Land so billig ist und wo sie doch schon nette Farmen ihr Eigen nennen dürften. Nun, auf den ersten Blick scheint es auch bedenklich, dort Alles so billig zu verkaufen und sich hier tief in Schulden zu stecken, doch wenn die Ernten so gut bleiben wie in den letzten zwei Jahren dann geht es schon. Ein Jeder aber prüfe die Sache gut. „Erst wäg's, dann wag's.“ Uebrigens ist hier auch noch billiges Land zu kaufen, z. B. Peter Fransen, der von Dakota herkam, hat sich zwölf Meilen südlich von unserer Ansiedlung, drei Meilen von Burrton, eine halbe Section Land gekauft, die ihm nicht ganz \$3000 kosten; er hat schönen Weizen, Hafer und Korn darauf, ist also kaum halb so theuer als in unserer Ansiedlung. Seine amerikanischen Nachbarn wollen gerne verkaufen, weil sie selbst da nicht wohnhaft sind oder noch andere Farmen besitzen. Ich war bei Fransen's und die Umgegend gefiel mir sehr gut. Wer also billig kaufen will beeile sich, denn die Preise können in kurzer Zeit steigen. Wer in Kansas die Farmerei betreiben will, muß sein Land schon im Juli und August pflügen. Obiger Peter Fransen wünscht sich deutsche Nachbarn um eine deutsche Schule einzurichten. Er beauftragte mich, Freunde und Bekannte durch die „Rundschau“ herzlich zu grüßen.

Johann Nickel.

Wittwe Wilh. Ewert's, Minnesota, fr. Großweide und ihr Sohn David Ewert, wie auch Theodor Nickel's Sohn Theodor, fr. Rudnerweide und David Fasten, waren neulich unsere lieben Gäste. Die Fast'sche ist die frühere Jakob Dück'sche, Pastwa, Rßl. Im Auftrage des Aron Regehr, Farland, McPherson Co., muß ich noch deren Eltern und Geschwister Daniel Friesens, Krim, Heinrich Thießens, Gnadenthal, Heinrich Bargs, Nikolaidorf, Rßl., fragen, ob sie Briefe und Portraits von Regehren nicht erhalten haben. Selbige möchten gerne Briefe erhalten und auch wissen, ob sie Jemanden von drüben zu erwarten haben.

J. N.

Manitoba.

Reinland, P. O. Osterwick, 6. Mai. Werthe „Rundschau!“ Da du so viele Nachrichten von Amerika nach Rußland trägst und umgekehrt, so will ich auch versuchen dir einige Zeilen (wenn auch sehr unvollkommen) zu senden, um, wenn du diese Zeilen werth achtest mitzunehmen, daß vielleicht meine Eltern und Geschwister durch dich ein Lebenszeichen von uns erhalten möchten. Wir sind hier gegenwärtig sehr im ackern, haben ungefähr die halbe Saatzeit beendigt, aber wegen zu großer Nässe können wir jetzt nicht so schnell ackern wie wir es wohl wünschten, denn es hat hier den 29. und 30. April sehr stark geregnet.

Unsere Gesundheit ist ziemlich befriedigend, nur unsere Tochter Maria kränkelt schon eine Zeit lang. Gestorben ist in unserem Dorfe den vergangenen Winter nur bei unserem Nachbar Bernhard Görtzen der Sohn Jakob, im Alter von 7 Jahren und 7 Monaten, nach zweimonatlicher Krankheit.

Jakob Enns.

— 18. Mai. Werthe „Rundschau!“ Da ich gesehen habe, daß meine Paar Zeilen in der Rundschau angenehm gewesen sind, so glaubte ich wieder etwas schreiben zu müssen. Als wir anfingen zu ackern kam Schnee und Regen, welche den Boden so durchwässerten, daß wir nicht ackern konnten. Aber seit dieser Zeit haben wir noch keinen Regen gehabt und es ist stellenweise sehr trocken. Die frühe eingeackerten Felder sind schon ganz grün und hoffen wir auf eine gute Ernte; aber Gott weiß wie Alles wird. Möge uns der Herr eine reiche Ernte schenken, denn es sind schon viele Schulden darauf gemacht.

Jakob Nickel von Burwalde will seinen Wohnort hier verlassen und gedenkt den 19. Mai die Reise nach Kansas anzutreten. Es sind hier noch Mehrere, die beabsichtigen nach Kansas zu gehen, nämlich Johann Nickel und Bernhard Hepner; sie wünschen gerne ihr Land zu verkaufen. Ich muß noch berichten, daß ich auch gerne von den Eltern Jakob Redekopp's von Gnadenfeld in Rußland zu hören wünsche, wie es ihnen dort geht. Wir sind alle Gott sei Dank gesund und wünschen ihnen dasselbe auch von Herzen.

Die Getreidepreise sind nicht sehr verändert: Weizen von 60—80c., Hafer 18c., Leinsamen bis 90c. per Busch.

Von Sterbefällen kann ich nicht berichten, der Gesundheitszustand ist befriedigend. Ich wohne jetzt auf meiner Farm, wo ein Fluß durchläuft, und habe mir eine Hütte gebaut für den Sommer, bis ich ein Haus fertig habe. Noch einen Gruß an alle Verwandten und Bekannten in Rußland.

Jakob Redekopp (Farmer).

Europa.

Westpreußen.

Fürstenackerweide, den 4. Mai. Liebe „Rundschau!“ Da ich dir seit dem 31. Januar nichts berichtet habe, will ich dir von hier wieder etwas melden. Seit jener Zeit hat es wenig gefroren, sehr oft aber geregnet. Bis zum 14. April war es schön, aber sehr starker Nachtfrost, jedoch wurde immer etwas gepflügt und im Garten gegraben. Da ich keine große Wirthschaft besitze, habe ich Anfangs April Alles gepflügt und gesäet, auch im Garten Kartoffeln und Gemüse gesetzt und gesäet. Vom 14. April bis jetzt hat es beinahe alle Tage geregnet, wodurch auf dem Lande und im Garten nicht viel zu wirken ist. Einige haben noch gar nicht gepflügt, wir wissen noch nicht wer das Beste gethan hat, denn das Getreide kommt wegen der Nässe und Kälte nur spärlich hervor, die Wege sind fast unfahrbar, die Bäume sind auch noch wenig grün. Der Gesundheitszustand ist befriedegend, nur ich leide an Rheumatismus. Es sind hier in der Nähe auch einige Sterbefälle vorgekommen, jedoch meistentheils unter den Hochbetagten. Herzlich grüßend

Cornelius Martens.

Rußland.

Johannesfeld (Tokultschack), Krim, 15. April 1884. Werthe „Rundschau!“ In deiner sechsten Nummer dieses Jahrganges, wie auch schon früher, habe ich von mehreren Freunden und Bekannten erfreuliche Nachricht erhalten. Du bist wohl so gut und nimmst auch von mir ein Paar Zeilen mit auf deine Reise, sie möchten wohl von einem alten Freunde gerne gelesen werden. Meine Familie ist (außer meiner Frau, die schon mehrere Jahre leidend ist), schön gesund. Wir haben vier Söhne und fünf Töchter am Leben; die älteste Tochter ist seit vier Jahren verheirathet mit Corn. Warkentin (Schullehrer in Waldheim, Mol. Kol.), der zweite Sohn lernt als Stellmacher in Ohrloff, drei gehen in die Schule, während die dreijährige Tochter daheim ist.

Im Irdischen geht es uns gut, wir haben hundert Djt. eigenes Land und die nöthigen Gebäude darauf; im Geistlichen liegt das Werk auch nicht stille. Die Ernte war hier mehrere Jahre gut, es ist aber unserem Dörfchen auch anzusehen, daß der Herr unserer Hände Arbeit gesegnet hat.

Aar. Löwen hierselbst hat seine Wirthschaft nebst Trittmühle an Bernhard Friesen (fr. Karaßan) für 7000 Rbl. verkauft und will im September mit seiner Familie nach Amerika reisen. In der Mol. Kol. sollen recht Viele nach Amerika reisen wollen. Joh. Nikkel (?) baut einen neuen Stall, denn der alte fing an umzufallen. Auf vier Stellen wurden im vorigen Jahre Straßenzäune gemauert und auf mehreren Stellen liegen die Steine bereit dem Maurer in die Hände zu fallen. Die Bäume wachsen hier sehr stark und stehen jetzt in voller Blüthe; eine Akazie in meinem Garten ist schon etwas über 1¼ Arschin dick im Umfange. Der Winter war sehr gelinde und der Winterweizen steht sehr schön.

Ich wünsche noch allen Lesern der „Rundschau“ das beste Wohlergehen an Leib und Seele.

Johann Nahn.

— Aus Schönsee wird der „Rundschau“ berichtet, daß dort am Ostermontag in der Kirche ein Missionsfest gefeiert worden, wobei folgende Prediger Ansprachen gehalten: Aeltester H. Dirks, Pr. Schellenberg, Pr. Hander, Alexanderwohl; Pr. Hiebert, Waldheim; Pr. Löwen, Muntau und Prediger Pankratz, Alexanderwohl. Die Collecte belief sich auf hundert Rubel. — Im obigen Dorfe liegt die alte Witwe Friesen's an der Wassersucht krank darnieder. — Die Aussichten für Winterweizen sind dort sehr gut.

— Aus Alexanderkron schreibt man der Odessaer Zeitung: „Die Aussaat begann bei uns am 14. März und wurde am 28. desselben Monats beendigt. Wir hatten eine ausnahmsweise trockene Witterung, nur am 22. März fiel starker Schnee. Dann war es wieder trocken, bis am 12. April, ein Regen fiel der fünfzehn Stunden anhielt, so daß wir jetzt auf eine gute Weide hoffen können, ebenso wie auch auf eine gute Ernte, da das Wintergetreide gut steht und auch das Sommergetreide gut aufgegangen ist.

In der Nacht vom 18. zum 19. März, um 11 Uhr, brannten dem Kleefelder-Ansiedler Joh. Abrahams seine Hintergebäude, Stall und Scheune, nieder. Das Wohnhaus war mit Dachpfannen gedeckt und blieb unversehrt. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.“

Asien.

Nikolaipol, 20. März 1884. Des Heilands Gnade und Segen sei allen Lesern gewünscht! Auch ich möchte der

„Rundschau“ wieder etwas bringen, doch ist es nur wenig. Der Frühling ist da und Alles tritt wieder in's Leben; so möchte auch der Herr in vieler Menschen Herzen einen Frühling, ein neues Grün, erwecken; denn ein Winter ist wieder dahin und so liegt auch bald die Zeit unserer Laufbahn hinter uns und zum Schlusse heißt es: „was der Mensch säet das wird er ernten“. So ist denn bereits die Saatzeit wieder da und Einige haben schon ein Paar Tage gepflügt. Der Frühling ist bis jetzt besonders kalt, mitunter starke Nachtfröste; doch gestern war ein liebliches Wetter und scheint heute auch wieder ein solches zu sein. Sobald die Saatzeit vorüber sein wird, geht es wieder an die alten Arbeiten. Einigen, die ihre Bauten noch nicht fertig haben, sowie Anderen, die noch nicht angefangen oder noch Anderen, die neu bauen wollen, wird der Sommer fast wieder zu kurz sein, da anderer Arbeit halber nicht immer daran geschafft werden kann. Schwager Martens, bei welchem ich bin, hat sein Haus auch noch nicht fertig; es fehlt noch an Sparren und Dach. Inwendig ist es so ziemlich fertig. Wir zogen den 25. Okt. in unsere Stuben ein, es war aber etwa vierzehn Tage vorher schon recht kalt, so daß die Fenster des Stalles, in welchem wir über Sommer wohnten, einige Male schon recht derb befroren waren. Der Gesundheitszustand in unserem Hause ist recht dankenswerth. Unser Familienkreis bildet vier Seelen: ich, Schwager Joh. Martens, Schwester Anna und Schwester Justine. Anschließend bringe ich noch den innigsten Dank für die Liebesgaben dar, die mir speciell von Minnesota und Nebraska zugegangen sind. Wenn ich die Wohlthäter auch nicht kenne, so kennt sie doch der Herr und der wird's vergelten! Ich habe es als vom Herrn angenommen. Einen herzlichen Gruß an die Wohlthäter, sowie an alle Freunde und Bekannte in der Ferne. Kornelius Dück.

Bemerke noch, wer sich in unseren Kreisen verehelicht hat: Franz Kröker, Sohn des Jakob Kröker, fr. Kuban, mit Elisabeth Schmidt, Tochter des David Schmidt, fr. Waldheim, Molotschna; Witwer Georg Riffel, fr. Kuban, mit Margaretha Wiens, Tochter der Witwe Dietrich Wiens', fr. Blumstein, Molotschna, am 13. März; Franz Wall, Sohn der Witwe Franz Wall's, mit Maria Janzen, Tochter des Kornelius Janzen, fr. Beide am Trackt (Wolga).

Erwähnter Georg Riffel bittet um die Adressen des Friedrich und Georg Riffel, fr. Ekheim, Gerrusland, Gouv. Samara. Somit theilt erwähnter Riffel auch seine Adresse mit wie folgt:

via England, via Orenburg,
w. gor. Aulieata.
Turkestanski Krai.
Georg Riffel.
Kol. Gnadenfeld.

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Durch Is. G., Manitoba, $50.00
„ Jak. E., „ 8.00
„ D. P. Blumenort, bis zum 17. Mai in Bl. eingekommen, von W. Th. 10c, J. D. 40c, J. H. 50c, H. R. $1.18, H. P. 50c, P. P. $1.00, W. B. 50c, W. R. $1.00, W. P. $1.00, J. B. 25c, M. Th. 11c, J. P. $2.00, G. B. $3.00, F. D. 50c, W. W. $1.00, C. W. $1.00, G. R. $1.00, W. & F. $10.00, J. W. $1.00, P. $4.61.
Bis zum 14. Mai in Gretna eingekommen, von J. L. $5.00, J. P. $1.00, B. F. $1.00, J. F. $1.00, J. H. $1.00, K. K. 50c, McDoug. 25c, G. D. 10c, H. R. $1.00, P. H. 50c, A. Sch. $1.00, J. H. $2.00, A. $25.00, B. $10,00, C. $5.00
Von der Kol. Altona in Gretna eingezahlt, von P. K. 50c, J. W. 50c, P. J. B. 50c, J. R. $1.00, A. R. $5.00, A. J. K. $1.00, W. P. W. $5.00, J. Sch. $15.00, J. B. 50c, J. B. $2.00, J. D. $1.00, G. K. $1.00.
Im Ganzen durch D. P. 118.00
„ M. B. F., Nebraska, 3.00
„ J. L. von der Menn. Brüdergemeinde bei Parker, Dak., 25.00
„ B. L. Schfld., Manitoba, 10.00
„ P. A., Reinland, „ 6.50
Von Dan. S., Mt. L., Minn., 1.00
„ Dav. W., Hampton, Nebr., 5.00

Total: $226.50

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Verehelicht.

Kansas. Friesen—Warkentin. Bernhard, Sohn des Dietrich Fr. mit Katharina, Tochter des P. P. W.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wie ist die Adresse des Abraham Reimer, fr., Kleefeld, jetzt auf Sagradofka, Rßl.? Ebenso wird nach der Adresse der Folgenden gefragt: David Matthiesen, Johann Klaassens und deren Kinder auf dem Brasel, Rßl.

☞ Wie mag die Adresse der H. Lorenz sein, für welche sich bei dem Editor der „Rundschau“ ein Brief aus Asien von Johann Dörksens befindet?

Briefkasten.

A. K. in S. Mc Ph. Co., K. Wenn sich zwei Personen einander die Ehe versprochen haben, so ist es am besten, abzuwarten, ob das Ehebündniß auch wirklich zu Stande kommt, alsdann man es der „Rundschau“ melden mag.

Der Mammonswagen.

Bernhard von Clarivaux, der Dichter des lateinischen Passionsliedes „O Haupt voll Blut und Wunden,“ geißelte seine Zeitgenossen derb und rückhaltslos in seinem „Mammons- und Geizwagen.“ Der Inhalt der Schrift ist so treffend, daß er verdient, wieder einmal der Gegenwart vorgehalten zu werden.

Bernhard schildert den „Mammons- und Geizwagen“ wie folgt: „Seine Farbe ist schwarz, denn es ist ein Leichenwagen. Die Geizhälse werden niemals roth, sie kennen keine Schamröthe, ihr Geiz ist verhärtet, sie sind rechte Nimrods, sie haben schlimme Tücken, sie kommen nie an's Licht, sie können ihre Sachen fein verwenden — Alles muß „güte Withschaft treiben“ heißen.

Der Geizwagen hat vier „Räder.“ Das erste Rad heißt: „Vergiß Gottes!“ Das zweite: „Vergiß deines Nächsten!“ sage wie Kain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Das dritte heißt: „Vergiß deines Gewissens und deiner Seele!“ laß dir nicht drein reden. Straft dich dein Bruder, achte sein nicht. Das vierte Rad heißt: „Vergiß des Todes, des Gerichts und des höllischen Feuers!“ Das Alles macht nur schwer Geblüt.“

Diesen Geizwagen ziehen vier schwarze „Pferde.“ Das erste spricht: „Versorge dich bei Zeiten wie ich! Hast du hier nur Mehl, wer fragt dann nach dem Himmel?“ Das zweite sagt: „Siehe hinter dich! Fliehe vor der Armuth. Arm sein hat große Pein. Armuth wohnt in der Hölle.“ Das dritte: „Tritt leise! mach es nicht zu grob, nimmst du Zinsen über Landrecht, so streich zuvor hinweg.“ Das vierte: „Schone Niemand, es sei Freund oder Feind, laß dir keinen Maulkorb anlegen, lauf und renne!“

Der Fuhrmann ist der „Teufel“ selbst. Er reitet alle Geizhälse. Er hat Sporen mit blutigen Zacken. Er läßt den Geizhälsen keine Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht. Er jagt die Leute landein, landaus und treibt die Herzen von einem Schelmstücke zum andern. Dieser Fuhrmann hält in seiner Hand eine große Peitsche. Diese hat sieben starke Riemen, damit schlägt er ohne Barmherzigkeit zu.

Der erste Riemen heißt: „O, es ist keine Sünde, der Gewinnst riecht an jeder Sache gut, Geld ist gut mitzunehmen.“ Der zweite heißt: „Eile, laß dir von keinem andern Vortheil abjagen, Aufschub hat Manchen geschadet.“ Der dritte: „Nimmersatt! Was du hast ist noch nicht genug!“ Der vierte: „Nimm die Zeit wahr, morgen wird's gar anders hergehen.“ Der fünfte: „Du bist nicht der erste, dieser und jener thut's ja auch. Wer auf den Erwerber schilt, der hat kein Geld.“ Der sechste: „Die Hölle ist nicht so heiß, wie es gepredigt wird.“ Der siebente heißt: „Du kannst dich noch bekehren, wenn du alt bist, dann kannst du einiges den Armen vermachen.“

In diesem Wagen sitzt ein häßliches Männlein. Das ist der Geiz der Geizhälse selbst. Dieser hat ein Löwenmaul und spricht: „Friß nur dich!“ hat ein Wolfsherz und einen Wolfsmagen, er kann nie gesättigt werden und kann auch viel unrecht Gut vertragen. Er hat einen Krokodilskopf, kann wie ein Engel schmeicheln und auch ab und zu weinen. Die rechte Faust ist eine Bärenklaue mit dem Sprüchlein: „Greif tapfer zu und halte fest.“ Die linke Faust ist eine Katzenpfote, denn der Geizhalz durchstöbert alle Winkel und maust in allen Ecken. An der Seite hat der böse Bube eine große Tasche, einen Judasbeutel, dieser Beutel hat einen löcherichten Boden, worauf steht: „Uebel gewonnen, übel zerronnen!“ In dieser Tasche steckt ein gräulicher Drache, der hat goldgelbe Augen und silberweiße Zähne; rechts trägt er Ketten, Stricke und Fesseln wie ein Henker, links eine Blutpresse, damit werden die Leute, besonders die Armen gepreßt; das gepreßte Blut aber schreit mit Macht gen Himmel. Der Gasthof, in welchem unterwegs eingekehrt wird, heißt „Schadenfroh.“ Da reibt der Geizhals sich die Hände und spricht: „Diesen und jenen hab ich einmal über's Ohr gehauen, es hat ordentlich Lehrgeld gesetzt.“ Die „letzte Herberge,“ wo die Passagiere abgesetzt werden, hat ein Schild über der Eingangsthür mit der Inschrift: „Zur Verdammniß.“

Der Scharfsinn der Wüstenbewohner.

Der Afrikareisende Nachtigal erzählt in seinem Werke „Sahara und Sudan“ ein merkwürdiges Beispiel von dem unglaublichen Spürsinn seiner arabischen Reisebegleiter. Als er im Jahre 1871 die Rückreise von Borku an den Tschadsee, die bis Kanem durch die Wüste führt, machte, blieb sein Diener Hammu aus Marokko bei einem heftig wehenden Sandsturm aus Ermattung liegen, ohne daß es bemerkt wurde, während die übrige Karavane weiter marschirte. Man vermißte ihn erst, als man nach vier Stunden am Haltplatz angekommen war. Nachtigal ritt selbst zurück, um den Vermißten zu suchen, aber alle Nachforschungen waren vergebens. Endlich erbot sich einer der Araber, namens Neyomati, sich seinerseits auf die Suche zu machen. Hören wir Nachtigal, wie derselbe seine Aufgabe löste: „Mit einer leichten Beimischung von Neid“, schreibt der berühmte Reisende, „bewunderte ich wieder den Sarfsinn der Wüstenbewohner, wie er in unserem Neyomati zu vollendetem Ausdrucke kam. Derselbe hatte seine Untersuchungen von Angamma aus begonnen und anfangs von der Höhe seines Kameels die auf der Westseite der verkümmerten Sträucher und spärlichen Kräuter gelegenen und einigermaßen vor dem Winde geschützten Stellen des Weges besonders eifrig betrachtet und an denselben einige noch nicht ganz verwischte Spuren unserer Karavane entdeckt. Aus diesen für einen Europäer kaum bemerkbaren Eindrücken des Bodens, deren wirres durcheinander von Kamelen, Pferden und Menschen herrührte, war es seinem Scharfsinn gelungen, die Spuren der unförmig großen Füße meines Marokkaners mit ihrer einwärts gekehrten Stellung herauszufinden. Nachdem er dieselben einmal mit Sicherheit erkannt hatte, stieg er von seinem Reitthiere ab und durchforschte mit minutiöser Genauigkeit den folgenden Theil des Weges. Noch einigemale fand er die für ihn so charakteristische Spur und entdeckte endlich die Gegend, wo der Vermißte von unserem Wege abgewichen sein mußte, denn weiterhin waren an einem günstig gelegenen Punkte zwar die Spuren der übrigen erkennbar, doch die von Hammus großen Füßen fehlten. Jetzt suchte der Pfadfinder abseits vom Wege, fand glücklich die Spur wieder und konnte ihr um so leichter folgen, als sie nun die einzige war, und der schwächere Nachmittagswind sie weniger zu verwischen vermocht hatte. Weiterhin war der Verirrte auf zwei Leute gestoßen, die ein Kameel an der Halfter geführt hatten und der schwankenden Richtung ihrer Spuren zufolge nicht kundiger gewesen waren als jener. Das alles las Hussein Neyomati mit einer Sicherheit aus den oberflächlichen Bodeneindrücken heraus, als wenn er selbst dabei gewesen wäre. Er folgte nun den häufig auf lange Strecken unterbrochenen Spuren der drei Verirrten, bis dieselben sich plötzlich in den zahlreichen Spuren eines größeren Trique verloren, der offenbar zielbewußt auf den von uns gesuchten Brunnen zumarschirt war. Auch diesen erkannte der scharfsinnige Mann aus der Zahl der Fußeindrücke von Menschen und Pferden und konnte somit der bestimmtesten Angabe zu uns zurückkehren, daß Hammu wohlbehalten in einer bestimmten Gesellschaft an dem von uns verfehlten Brunnen lagere.“ Die Angaben des Arabers erwiesen sich in der Folge als bis ins kleinste Detail hinein richtig.

Auch schon in der alten Zeit wußte man sich Wunderbares von dem Scharfsinn der Reisendenführer zu erzählen, die durch seine Beobachtung und eine glückliche Kombinationsgabe aus den Spuren des Weges eine der Wahrheit entsprechende Situation mit allen ihren Nebenumständen herauslesen konnten. Am bekanntesten dürfte die in unsere Lesebücher übergegangene Erzählung vom Derwisch sein, der aus den Spuren erkannt, daß ein Kamel auf dem rechten Auge blind, auf dem linken Fuße lahm, und das einen Vorderzahn verloren hatte, auf der einen Seite mit Honig, auf der andern mit Weizen beladen, seinem Herrn entlaufen sei. Doch ist dieser Bericht, wie in der „Fr. Ztg.“ mitgetheilt wird, nicht so alt, wie eine Erzählung in einer dem Talmudkreise angehörenden Schrift, die der genannten ähnlich, aber in ihren Ausführungen einfacher ist. Es hatte einer einen einäugigen Sclaven gekauft, der ihm als ganz besonders klug geschildert und ihm mit den Worten empfohlen war, daß er „in die Ferne schaue“. Als der Herr nun mit seinem Sclaven Jerusalem verlies, spornte ihn dieser zur Eile an, damit man noch die Reisegesellschaft erreiche. „Weißt du das Reisende vor uns sind?“ — „Gewiß, und zwar führen sie ein trächtiges Kameel, das auf einem Auge blind und mit zwei Schläuchen, deren einer mit Wein und der andere mit Essig gefüllt, beladen ist; die Reisenden sind aber höchstens vier Milien (1 Stunde und 12 Minuten) von uns entfernt.“ — „Und woher weißt du Halbblinder das?“ — „Daß es einäugig ist, habe ich daraus erkannt, daß das Gras nur von einer Seite des Weges abgeweidet ist, daß es trächtig, ersah ich aus der Spur im Sande, wo das Thier sich gelagert hatte, daß es zwei Schläuche mit Wein und Essig trägt, der Wein dringt in den Sand ein, der Essig, welcher schäumt, läßt Feuchtigkeit zurück, und das es höchstens vier Milien von uns entfernt ist, weiß ich, weil in einer größeren Entfernung die Kameelspuren sich verwischen.

Zur Landwirthschaft.

Für die deutschen Ansiedler im Taurischen und Chersonschen Gouvernement, Rßl., von höchster Wichtigkeit ist ein neues Verfahren beim Welschkornbau, welches für die gedachten Ansiedler einen Umschwung in der Art ihrer Landwirthschaft zum Bessern verspricht.

Wie allgemein bekannt, ging der Welschkornbau durch die obligatorisch in den Kolonien seinerzeit eingeführte Schwarzbrache hervor. Man erreicht so ziemlich die gleichen Erfolge von dem mit Welschkorn bebauten Lande, welches zwei bis dreimal behackt wird, so daß kein Unkraut aufkommen kann, und durch das Lockern der Erde wird der Boden porös und geeignet, neue Stoffe aus der Atmosphäre aufzunehmen, daß also, wie gesagt, im darauf folgenden Jahre gleich große Erträge von der Schwarzbrache und solchem Lande, welches das Jahr vorher mit Welschkorn beflanzt war, in Weizen, Gerste und andern Ertreidearten erzielt werden. Nur die Welschkornernte ist noch obendrein, und meistens ergiebiger, als die von allen andern Getreidearten.

Bessern Vortheil erzielt man aber durch das Verfahren, welches, wie wir erfahren, im Charkowschen Gouvernement einige Gutsbesitzer anwenden, indem sie zu Ende Juli und Anfang August, d. h. zu der Zeit, wo das Welschkorn das letzte Mal mit dem Hackpfluge vom Unkraut gereiniget wird, sogleich mit der Drillmaschine Roggen zwischen den Welschkornreihen säen, wo der Roggen noch denselben Herbst im Schatten des Welschkornes sich üppig entwickelt. Im Herbst wird das Welschkorn nach eingetretener Reife ganz wie gewöhnlich abgenommen, das Stroh aber stehen gelassen. In Letzterem besteht eben der Hauptvortheil für den Roggen. Wie einleuchten muß, schützt dasselbe gegen Frost, vorzüglich dadurch, daß sich eine Masse Schnee in demselben ansammelt und eine schützende Decke abgiebt, auch selbst gegen die Frühjahrsfröste, unter denen das Wintergetreide meistens zu leiden hat, da der Schnee sich in derselben viel länger zu halten pflegt, als auf freiem Felde und bis er zuletzt hier weicht, ist gewöhnlich die Zeit der starken Nachtfröste schon vorüber. Durch dieses Verfahren erzielt man durchschnittlich doppelt große Erträge gegen gewöhnliche Bestellung des Roggenfeldes. Dieses Verfahren empfiehlt sich auch ganz besonders für Winterweizenbau, der noch mehr als der Roggen von den Frühjahrsfrösten zu leiden hat, ja daran oft ganz zu Grunde geht, wie Beispiele der vorigen Jahre bestätigen. Zum Frühjahr wird das stehen gebliebene Stroh nur niedergewalzt, ohne es zu entfernen, da es beim Gebrauch der Mähmaschinen beim Ernten des Getreides nicht hinderlich ist, und weiter wird noch erreicht, daß es zum Herbst untergepflügt, einen Dünger abgiebt, wie das in Amerika gang und gäbe ist, und zugleich neben dem erzielten Nutzen eine große Arbeit erspart wird, nämlich das Entfernen des Welschkornstrohes, das oft schon allein den Welschkornbau verleidet. Der Nutzen und die Vortheile von diesem Verfahren sind in die Augen springend, so daß nur noch Einiges über die Drillmaschinen zu sagen ist, welches Ackergeräth in den Kolonien kaum dem Namen nach bekannt sein dürfte. Diese Maschine wird auf größern Gütern allgemein an Stelle der Säemaschine angewendet. Das Land muß vorher gepflügt und fertig abgeeggt werden. Hierauf findet diese Maschine Anwendung, die den Saamen in Reihen säet und auch zugleich gleich tief unterbringt, so daß die Saat zu gleicher Zeit aufgeht und reift. Sowohl im Unterbringen, wie in der Reihensaat besteht der Vortheil dieser Maschine, welche in Deutschland, England und Amerika schon längst allgemeine Anwendung findet. Die gewöhnliche Drillmaschine hat eine Breite von ca. 3 Arschin, ist also bei obigem Verfahren nicht anzuwenden. Zu diesem Verfahren hat man eine besondere kleine, für ein Pferd von 1 bis auf 1½ Arschin verstellbare Maschine construirt, welche circa. 60 Rbl. kostet. Wenn die Anschaffung dieser Maschine anfänglich für kleinere Wirthschaften zu kostspielig erscheint, könnte dieselbe auch auf die Weise ersetzt werden, daß man auf seinem Hackpflug eine kleine Säemaschine anbringt, wie solche ja schon allgemein auf den Buggern angebracht sind und dann, wann das Welschkorn das letzte Mal behackt wird, könnte zu gleicher Zeit auch in der eben angedeuteten Weise die Roggensaat ausgeführt werden.

Entenzucht.

Die vielfach herrschende Meinung, daß die Ente eines der am leichtesten aufzuziehenden Thiere des Geflügelhofes sei, verleitet nicht selten dazu, den jungen Geschöpfen eine so wenig entsprechende Nahrung zu geben, das sich dies Verfahren in den Ergebnissen in auffallender Weise geltend macht.

Kleie und Kartoffeln, ja Kleie allein, mit etwas Wasser angemengt, wird häufig als einziges Nährmittel für die jungen Enten verwendet, und bei der Lebenskraft, welche diesen Thierchen innewohnt, erreichen dieselben sogar bei solcher Art der Aufzucht mitunter leichter und in kürzerer Zeit die Bezeichnung „ausgewachsen,“ als die Küchlein. Würde man die Entenzucht auf eine angemessenere Weise betreiben, so dürfte sich der Unterschied zwischen dem Wachsthum der Kücken und dem der Enten in noch weit höherem Maaße kundgeben. Die Ente verbindet nämlich mit ungemeiner Gefräßigkeit eine erstaunliche Verdauungskraft, welche beiden Umstände viel mehr als es gemeinlich geschieht, ausgenützt werden sollten. Man ersetze die wenig nährkräftigen, oben angeführten Weichfutterarten durch gehaltreichere und festere Futtermittel, und man wird in kürzerer Zeit eine noch größere Menge Fleisch erzielen, als dies bei der allgemein üblichen Art der Fütterrung der Fall ist.

Die Ente ist allerdings ein sogenanntes allfressendes Thier, d. h. sie lebt von thierischer und pflanzlicher Kost, allein sie besitzt doch eine große Vorliebe für Fleisch. Da sie sehr wenig wählerisch ist, so können ihr selbst sehr wenig einladende Abfälle gereicht werden, welche man nicht einmal erst zu kochen braucht. Es ist nur nothwendig, das Fleisch ꝛc. derartig zu zerkleinern, daß es verschlungen werden kann; und was die Schlingfähigkeit der Ente betrifft, so ist diese bekanntlich so entwickelt, daß mehrere Tage alte Kücken ganz wohl durch den Schlund eines Erpels hindurch können.

Alle Arten Fleisch eignen sich für die jungen Enten, doch sind besonders die bei den Schlächtern allenthalben billig zu habenden Abfälle zu empfehlen. Schnecken, die man in den Gärten und Weinbergen findet, bilden ein ganz vorzügliches Futtermittel, und es hat die Ernährung mit diesen zugleich den Vortheil, den Garten wenigstens theilweise von einer oft lästigen Plage zu befreien.

Dabei darf man jedoch das Weichfutter nicht etwa ganz in Wegfall kommen lassen; als solches sind namentlich Reis und Maismehl, gekocht mit Milch, zu empfehlen. Vor Allem aber fordert die die Ente zum raschen Wachsthum geeignetes Wasser im Ueberflusse. Es ist nicht nothwendig, daß ein ganzer Teich zur Verfügung stehe; im Gegentheil, es setzen junge Enten, welche sich den ganzen Tag auf dem Wasser bewegen, wenig Fleisch an und werden nicht fett. Für edle Arten, welche zur Zucht bestimmt sind, ist ein Sumpf oder Teich sehr wünschenswerth; wo es sich aber darum handelt, schnell viel Fleisch zu erzielen, ist es unvortheilhaft, den Enten viele freie Bewegung zu gestatten. Ein kleines Becken, in welchem das Wasser mehrmals des Tages erneut wird, thut die besten Dienste.

Es ist unbestritten, daß die Beschleunigung des Wachsthums die größte Ersparniß bei der Fleischerzeugung ausmacht, und ebenso, daß die Zucht der Enten einen der lohnensten Zweige der landwirthschaftlichen Geflügelzucht ist und bleiben wird.

Marktbericht.

6. Juni, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 87½c; No. 3, 78—84c; Winterweizen, No. 2, rother, $1.00; No. 3, rother, 93c; Korn, No. 2, 54½c; Hafer, No. 2, 32½c; Roggen, No. 2, 62½c; Gerste, No. 2, 63c; No. 3, 55—58c; No. 4, 50c; No. 6, 54 — 58c; Schlachtochsen, $5.60 — $6.00; Stiere, $7.15—$7.30: Kühe, $5.15—$5.50; Bullen, $3.75—$5.25; Milchkühe, $28.00 — $65.00; Schlachtkälber, $4.50 — $7.50; Schweine, schwere, $5.40—$5.75; leichte, $5.00 —$5.65; Schafe $5.50; Lämmer $2.00—$3.50; Butter: Creamery, 18—19c; Dairy, extra gute frische, 13—15c; Eier, 13—13½c; Heu: Timothy, No. 1, $12.00—$13.00; No. 2, $10.00—$11.00; Upland Prairie, $8.00—$13.00; No. 1, Prairie, $6.50—$7.50; No. 2, $5.00—$6.00; Kartoffeln, Early Rose, 28—35c; Peachblows, 37—40c; Burbanks, 37—40c; neue $2.75—$3.00 per Bbl.; lebendige Hühner von diesem Jahr, $5.00—$6.00; Enten, $2.75—3.25 per Dtzd. und 10c per Pfd.; Samen: Kleesamen, $5.50—$5.35; Timothy, $1.28—$1.32; Flachssamen No. 1, $1.69; Früchte: Kirschen, $2.50-$2 55 per 24 Quart,; Erdbeeren, $2.25 — $3.00; Pflaumen, $2.00 —$3.00; Aepfel, $1.50—$4.50.

St. Paul.

Weizen, No. 1, 90—94c; No. 2, 95c; Korn, No. 2, 54c; No. 3, 52; Hafer, No. 2, 32½c; No. 3, 31c; Gerste No. 2, 60c; No. 3, 58c; Roggen, No. 2, 55c; Heu, wildes, $9.75—$10.50; Timothy, $11.50; Kartoffeln, 25c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2, 97½c; No. 3, 76c; No. 4, 50—57c; Korn No. 2, 44c; Hafer, No. 2, 29½c; Flachssamen, $1.40—$1.45; Schlachtochsen, $5.00—$5.75; Stiere, $6.65; Kühe, $4.00—$4.90; Bullen, $4.00—$4.50; Schweine, $4.10 — $5.12½; Schafe, $3.00 —$3.90.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 11. Juni 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Von verschiedener Seite ist uns die Nachricht zugegangen, daß Mitte April 25—30 Familien von Chiwa abgereist sind, um etwa Ende Mai in Saratow an der Wolga einzutreffen. David Goerz, Halstead, Kansas, hat sich persönlich nach New York begeben, und dort sowohl für Schifffahrt als auch Eisenbahnpassage vortheilhafte Kontraktabschlüsse bewerkstelligt. Wie uns das thätige Nebraskaer Hülfscommittee für Chiwa berichtet, ist der Agent der Steamship Company des North German Lloyd angewiesen, die Beförderung dieser Einwanderer von der preußischen Grenze bis New York zu übernehmen. Gaben zur Bestreitung der bedeutenden Kosten sind nach wie vor nothwendig und erwünscht, man sende sie an wen man wolle, — wenn die Sache nur vorangeht.

„Zweierlei Maßstab finden wir in der heiligen Schrift in Bezug auf das Geben, die in allen Fällen entweder beide oder doch einer von beiden angewandt werden sollten, der erste ist der des thatsächlichen Vermögens, und der zweite, der des in redestehenden Bedürfnisses. Liegt z. B. eine berechenbare Sache vor, welche auszuführen man als Gott wohlgefällig erkennen kann, und man glaubt nicht, gar das Aeußerste oder über Vermögen geben zu müssen, dann sollte man doch, insoweit man den ganzen Geberkreis überdenken, und gewissermaßen beurtheilen kann, gewissenhaft berechnen und für sich selbst eine reichlich entsprechende Gabe bestimmen. Dann würde es kaum geschehen, daß man in Kreisen, wo man doch den zehnten Theil von 10,000 Doll., erwarten sollte, kaum halb soviel zusammen bringen kann." So schreibt uns ein l. Freund im Hinblick auf die Unterstützungssache der asiatischen Glaubensgenossen. Möge nun Jeder, besonders aber die Leser, welche noch nichts gegeben haben, Obiges beherzigen und nicht länger zaudern sich frei zu machen.

Wie s. Z. in der „Rundschau" gemeldet worden, war das Gerücht entstanden, als ob gewisse Zielkes und Nachtigalis, Söhne, fr., Waldheim, Rßl., in Kansas bei einem Raube beschäftigt gewesen seien. Unser Correspondent J. N. widerlegte das, weil Zielke daheim und Nachtigall in den östlichen Staaten auf Arbeit sei. Nun aber hat es sich herausgestellt, daß doch wohl nicht Alles lauter ist. Wie uns die Sache berichtet wird, ist Zielke ziemlich bald nach Betreten dieser Verbrecherbahn reuig umgekehrt, hat aber der Spießgesellen Rache fürchten müssen, bis es endlich fürs beste erachtet wurde, mittelst seiner Hülfe dieselben einzufangen, was auch soweit gelang, daß Nachtigall in Nebraska (näherer Ort ist nicht angegeben) im Schlafe überfallen und in Fesseln gelegt werden konnte, während man des Anführers der Bande, Frank, nicht habhaft werden konnte. Nachtigall wurde in McPherson hinter Schloß und Riegel gebracht, doch haben Vater und Schwager 1000 Doll. Bürgschaft gestellt und er ist für einige Zeit frei. Sein Prozeß wird wohl demnächst beginnen und es bleibt abzuwarten, ob Nachtigall Alles leugnen oder geständig sein wird.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 2. Juni. Bismarck widersetzt sich der Begnadigung des wegen Landesverraths zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilten polnischen Schriftstellers Kraszewski, weil dieser, als die polnische Partei ihre Sympathie für Deutschland an den Tag zu legen wünschte, Frankreich als Spion gedient habe. Bismarck sagt: Kraszewski habe ein doppeltes Spiel gespielt und zwar in der Rolle eines polnischen Patrioten und eines russisch-französischen Sendlings. — Die hiesigen Zeitungen sind über die Londoner Explosionen höchst entrüstet und rathen zu Wiedervergeltung.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser hat den Erlaß unterzeichnet, in welchem der Kronprinz zum Präsidenten und Bismarck zum Vicepräsidenten des neuen preußischen Staatsraths ernannt wird. — Deutschlands Kolonial-Politik ist der Gegenstand der Schreiben des Kronprinzen an Bismarck gewesen. Anläßlich dessen hat der Kaiser Wilhelm geäußert: Das letzte große Werk meiner Regierung ist die Schaffung einer deutschen Sozial-Politik. Eine deutsche Kolonial-Politik zu schaffen, wird die Aufgabe und der Ruhm meines Sohnes sein.

Berlin, 4. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" stellt das Gerücht in Abrede, daß Deutschland im Kaplande eine Straf-Kolonie anzulegen beabsichtige. — Der Kaiser veranstaltete heute Abend zu Ehren der Czarin ein Gastmahl, welchem eine Gala-Vorstellung im Opernhause folgte. Die kaiserliche Familie und die Czarin wohnten derselben bei. — Als Bismarck heute mit seiner Familie und Dienerschaft von seinem Schlosse in Friedrichsruh nach dem nächsten Bahnhofe fuhr, um sich zu dem zu Ehren der Czarin vom Kaiser veranstalteten Festmahle nach Berlin zu begeben, machte er unterwegs in einem Gasthause Halt. Sobald seine Anwesenheit bekannt wurde, sammelten Arbeiter in Menge sich vor dem Gasthause und stimmten in den aus ihrer Mitte erhobenen Ruf „Nieder mit Bismarck" mit Johlen und Schreien ein; Bismarck saß am Fenster und war, von der Menge ungesehen Zeuge des Auftritts. Er ließ durch seine Diener Polizei herbeirufen. Als die Bedienten in der Bismarck'schen Livree auf der Straße erschienen, begann der Tumult von Neuem; schließlich gelang es der Polizei, die Menge zur Ruhe zu bringen und Bismarck setzte die Fahrt unbelästigt fort. Er soll über die Undankbarkeit des Volkes sehr verstimmt sein.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 3. Juni. Ein Unbekannter hat heute seine Kleider mit Petrolelum getränkt, sie in Brand gesteckt und ist in wenigen Augenblicken verbrannt. Dies ist der zehnte Selbstmord, der innerhalb achtundvierzig Stunden hier vorgekommen ist.

Wien, 4. Juni. Eine heute in Varanda in Ungarn verhaftete Frau hat eingestanden, daß sie in zwei Jahren vier Ehemänner und Hunderte von Frauen vergiftet hat. Eine Menge Mitschuldiger sind verhaftet worden.

Großbritanien. — London, 2. Juni. „Telegraph" bringt darauf, der amerikanischen Regierung wegen des Beherbergens von Meuchelmördern eindringliche Vorstellungen zu machen.

London, 4. Juni. Der Bremer Dampfer „Main" ist gestern durch den Kanal gefahren; er hatte die Schraubenwelle gebrochen, davon abgesehen, ist an Bord Alles in guter Ordnung. — Das „Aquarium" nebst Menagerie in Bishop's Gate ist ein Raub der Flammen geworden und mehrere Löwen, Bären und andere wilde Thiere sind verbrannt. — Der Graf Granville arbeitet eine auf die im Gebiete der Vereinigten Staaten veranstalteten Geldsammlungen für die Zwecke der Dynamit-Verschwörer bezügliche Note an die Washingtoner Regierung aus.

London, 6. Juni. Die Polizeibehörde hat dem Minister des Inneren angerathen, bei der amerikanischen Regierung zu beantragen, daß die Versender von Dynamit angehalten werden, die Bestimmung und den Zweck einer Dynamit-Sendung in derselben Weise anzugeben, wie es für den Versandt von andern Sprengstoffen noch vor der Erfindung des Dynamites gesetzlich vorgeschrieben worden ist. Dem Vernehmen nach wird ein derartiges Ersuchen in der Note an die Washingtoner Regierung, mit deren Ausarbeitung der Minister des Aeußern Granville gegenwärtig befaßt ist, Platz finden.

London, 7. Juni. Die Fahrt des Dampfers „Main" war bis zum 2. Juni Morgens um Fünf ohne Unterbrechung von Statten gegangen. Dann aber brach seine Schraubenwelle und der Dampfer setzte die Fahrt unter Segel fort. Das Wetter war ruhig und die Passagiere zeigten keine Besorgniß. Achtzig Briefbeutel, einige Passagiere und £10,000 in Gold wurden in Southampton gelandet.

London, 8. Juni. Die neuesten Auslassungen der russischen Regierung haben in den englischen Regierungskreisen große Unbehaglichkeit verursacht. Rußland hat nämlich förmlich erklärt, daß es entschlossen sei, seine asiatischen Grenzen noch weiter vorzuschieben. Darin liegt für England eine empfindliche Drohung, um so mehr, als Rußland ihm erst kürzlich den Rath ertheilt hat, seine Kräfte im Osten auf die natürlichen Grenzen Indiens einzuschränken.

Frankreich. — Paris. 2. Juni. Die „Republique" tadelt die Ver. Staaten dafür, daß sie Dynamit-Verschwörern das Planen von Verbrechen gestatten. — „L'Intransigent" sagt, die Explosion in London ist die Folge von 600jährigem Elend.

Paris, 4. Juni. Der parlamentarische Ausschuß zur Anstellung von Erhebungen in Betreff der Einfuhr von amerikanischem Salzfleische hat den Bericht genehmigt, welche die Gestattung der Einfuhr von solchem Fleische empfiehlt, sobald das Fleisch mikroskopisch oder sonst genau untersucht worden ist. Zugleich bringt der Bericht auf das Verbot der Einfuhr von frischem Fleische aus Ländern, wo die Trichinen-Krankheit herrscht. — Die hiesigen Dynamitverschwörer erklären, daß die Urheber der in London kürzlich vorgekommenen Dynamit-Explosionen entwischt sind und sich gegenwärtig in Sicherheit befinden.

Italien. — Rom, 2. Juni. Heute wurde Garibaldi's Todestag in ganz Italien feierlich begangen. Antiklerikale zogen nach dem Kapitol und bekränzten Garibaldi's Büste. In verschiedenen Städten des Landes wurden Standbilder von Garibaldi enthüllt. — Der Papst ist über die Beschlüsse der französischen Kammern zu Gunsten der Ehescheidung und der Heranziehung der katholischen Seminaristen zum Kriegsdienste sehr betroffen. Wenn die betreffenden Gesetzentwürfe selbst zur Annahme gelangen, wird der Vatikan nachdrücklich dagegen protestiren.

Rußland. — Odessa, 2. Juni. In der Umgegend von Odessa leiden die Saaten bedeutend von der anhaltenden Trockenheit.

St. Petersburg, 6. Mai. Vom Juli d. J. an wird von dem Pud eingeführten Roheisens ein Zoll von neun Kopeken (nahezu zwanzig Cents vom Centner) erhoben werden. Vom Juli nächsten Jahres an wird der Zoll auf zwölf Kopeken und vom Juli 1886 auf vierzehn Kopeken erhöht werden. Ein kaiserlicher Erlaß verfügt, daß von jedem gewerblichen oder Handels-Unternehmen außer einer Reichssteuer von drei Prozent eine Gemeindesteuer von 9/10 Prozent zu entrichten ist.

Türkei. — Konstantinopel, 3. Juni. Die Pforte hat dem amerikanischen Geschäftsträger angezeigt, daß der amerikanisch-türkische Handelsvertrag am 5. Juni d. J. erlischt und daran erinnert, daß die Pforte trotz des Widerspruchs des Gesandten Wallace den Vertrag gekündigt habe. Die Pforte spricht die Hoffnung aus, daß Amerika nicht auf den von dem Gesandten geltend gemachten Einwendungen bestehen wird. Eine kurzgefaßte Note ist nach Washington gesendet worden.

Aegypten. — Kairo, 3. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß der Mahdi sich nach Chartum begeben habe und daß seine Ergebung binnen Kurzem zu erwarten sei.

Persien. — London, 2. Juni. Auf der Insel Kischm im persischen Meerbusen sind am 19. Mai 200 Dörfer durch ein Erdbeben zerstört worden. 200 Menschen sind dabei um das Leben gekommen und viele verwundet worden.

Peru. — Lima, 3. Juni. Die Stadt Cazara ist am 18. Mai von Caceres erobert worden. Die in Vileatamba gefangen genommenen Indianer sind vor Gericht gestellt und sofort nach ihrer Verurtheilung erschossen worden.

Inland.

Washington, D. C., 3. Juni. Wie Privat-Telegramme melden, sind am Samstag der ehemalige Privatsekretär des Präsidenten Grant, General O. E. Babcock, Oberst L. P. Luckey und ein junger Mann Namens Suter von hier, bei der Besichtigung des Leuchtthurmbaues in dem Mosquito Inlet, an der Küste von Florida in Folge des Umschlagens ihres Bootes ertrunken. Der Kriegsminister hat den Signalbeamten in Jacksonville, Fla., angewiesen, Babcock's Leiche einbalsamiren zu lassen und sie nach Washington zu senden. — Der Delegat Manzanares erschien heute vor dem Bewilligungs-Ausschusse und bat um die Bewilligung einer Unterstützung für die Ueberschwemmten am Rio Grande. Er verlas ein Telegramm der Handelskammer von Santa Fee, in welchem auf schleunige Hilfe gedrungen wird, da sich in dem Ueberschwemmungs-Bezirke viele Menschen in bitterster Noth befinden.

San Francisco, Cal., 2. Juni. Der „Evening Post" wird aus Guaymas gemeldet: Das gelbe Fieber ist hier wieder ausgebrochen. Fünf Staaten haben dem Präsidenten Gonzales wegen der Einkommen-Stempelsteuer den Krieg erklärt. Im Innern finden Truppen-Zusammenziehungen statt.

Cleveland, O., 2. Juni. In Folge der Ungeschicklichkeit eines Arbeiters ergossen sich heute Morgen aus dem Hochofen des Cleveland Walzwerkes 50 Tonnen geschmolzenen Eisens und überströmten den Fußboden und Alles, was sich auf demselben befand. Der Arbeiter Frank Fanta, welcher den Zapfen ausgestoßen hatte und Dennis Bryan, welcher 30 Fuß von ihm entfernt schlummerte, trugen tödtliche Brandwunden davon.

Toronto, 3. Juni. Die Aussichten auf eine gute Ernte sind ermuthigend. Die neulichen Fröste haben viel weniger Schaden verursacht als man befürchtete.

Galveston, Ter, 3. Juni. Laut den hier eingegangenen Nachrichten hat in den letzten vierundzwanzig Stunden ein neuer schadenbringender Regenfall stattgefunden und hält noch an. Die am meisten cultivirten Theile des Staates, welche in diesem Frühjahre schon zweimal überschwemmt worden sind, sind davon betroffen worden. Das Regenwetter erstreckt sich von der Grenze von Louisiana und Arkansas in westlicher Richtung, von Marshall über Forth Worth hinaus und von dort südlich bis an den Golf, Strecken von 200 und bezw. 350 Meilen Ausdehnung. Die Fläche ist beinahe so groß wie Illinois und Indiana zusammengenommen. Derartiger, ununterbrochener, heftiger Regen ist in Texas bisher nicht vorgekommen. Die Feldfrüchte erleiden einen nach Millionen zu berechnenden Schaden. Längs der nördlichen Grenze der Regengegend ist der Weizen zur Ernte reif, kann aber des Regens wegen nicht geerntet werden. Auf Tausenden von Acres hat sich der Weizen gelagert und wird durch Rost verdorben. Die Baumwolle leidet ebenfalls außerordentlich und in vielen Gegenden sind alle Ernte-Aussichten verdorben.

Philadelphia, Pa., 4. Juni. In dem an der Camden & Philadelphia-Bahn belegenen Dorfe Hammonton, in New Jersey, sind einundzwanzig Kinderleichen aufgefunden worden, welche auf einem zu dem „Wiveson Home" gehörigen Stücke Landes begraben waren. Die genannte Anstalt steht unter der Leitung der unverheiratheten S. S. Wiveson, einer Frauensperson von mittleren Jahren. Das Leichenschau-Gericht hat seinen Wahrspruch dahin abgegeben, daß die Kinder eines natürlichen Todes, herbeigeführt durch Vernachlässigung seitens der Wiveson, ungeeignete Anordnungen betreffs der Gesundheitspflege und Untauglichkeit der Pflegerin, gestorben sind.

Columbus, O., 4. Juni. Der Gouverneur Hoadley macht in einer Proklamation die Bevölkerung von Ohio auf die im Dezember d. J. in New Orleans stattfindende Baumwoll- und Gewerbe-Ausstellung aufmerksam und fordert die Staats- und Lokal-Vereine auf, sich wegen der Vertretung Ohio's in der Ausstellung an den Commissär Hamilton zu wenden.

St. Louis, 4. Juni. Heute hat hier eine Versammlung von Ausstellungs-Veranstaltern stattgefunden, in welcher die Ernennung eines Ausschusses beschlossen wurde, welcher einen Plan für die Anordnung und Leitung einer im Jahre 1892 zur Feier des vierhunderten Jahrestages der Entdeckung Amerikas durch Columbus zu veranstaltenden Weltausstellung entwerfen soll. St. Louis wurde als Ort zur Abhaltung derselben empfohlen. Die Wahl des Ortes, wo die nächste Zusammenkunft stattfinden soll, wurde dem Vollziehungs-Ausschusse überlassen.

New York, 5. Juni. Wie das „Commercial Bulletin" berichtet, beläuft sich der Gesammt-Feuerschaden im Mai auf \$9,200,000, wovon \$7,700,000 auf 185 Feuersbrünste entfallen. Seit 1875 haben im Mai so bedeutende Feuersbrünste wie in diesem Jahre nicht mehr stattgefunden. In den ersten funf Monaten des laufenden Jahres belief sich der Gesammtschaden auf \$46,750,000.

St. Louis, Mo., 5. Juni. Der Stadtrath hat gestern Abend, nach langer Verschleppung, ganz unerwartet einer meist aus New Yorker Kapitalisten bestehenden Gesellschaft die Genehmigung zum Baue einer Hochbahn hierselbst, von dem Geschäftstheile nach der westlichen Stadtgrenze, mit Abzweigungen nach den im Norden und Süden belegenen Vorstädten, ertheilt.

New York, 6. Juni. Die Nachricht von Blaine's Nomination verbreitete sich wie ein Lauffeuer; sie wurde von den auf den Straßen der Entscheidung harrenden Menschenmengen mit Beifallsrufen aufgenommen. Die Enttäuschung, welche sich im ersten Augenblicke der Anhänger der übrigen Bewerber um die Präsidentschafts-Kandidatur bemächtigt hatte, wich schnell und es liegen alle Anzeichen dafür vor, daß die hiesigen Republikaner bald sammt und sonders für Blaine eintreten werden. Die Fenster der Zeitungs-Expeditionen, in denen die neuesten Telegramme von der Convention zur öffentlichen Kenntnißnahme ausgehängt waren, wurden von beständig wachsenden Menschenmengen belagert. Von allen Seiten trafen Glückwunsch-Depeschen an Blaine in solchen Mengen ein, daß sie kaum befördert werden konnten.

Augusta, Me., 7. Juni. Blaine hat bis heute Nachmittag um Zwei über tausend Glückwunschtelegramme empfangen.

Der neue Nachbar.

(Fortsetzung.)

Doch die kräftige Stimme des Predigers riß mich aus diesem Zustande; denn ich hörte die Worte: „Doch, lieben Freunde, wenn Ihr Euer Elend fühlt, so verzweifelt nicht. Es ist noch Gnade, es ist noch Rettung da."

„Und nun begann er den Seelenzustand des andern Schächers zu schildern, indem er seinen Zuhörern an's Herz legte, wie derselbe, wiewohl als Verbrecher am Kreuze sterbend, doch vor seinem Ende noch Gnade gefunden habe, und wie also auch für den größten Sünder noch Vergebung vorhanden sei, so daß Niemand nöthig habe, wie Kain zu rufen: „Meine Sünde ist größer, als daß sie mir vergeben werden könnte." Doch mein Gemüth war zu sehr zerrissen, als daß diese tröstlichen Worte hätten Eingang finden können. Immer tönten mir die Schreckensworte nach: „Du stehst unter dem Fluche der Sünde! Für Dich giebt es keine Rettung mehr."

„Als die Predigt zu Ende war, wollten mich meine Kameraden in's Wirtshaus führen; aber ich wankte in meine Wohnung und warf mich angekleidet auf's Bett. Meine Ruhe war völlig dahin. Auch fühlte ich mich körperlich krank; ich befürchtete die Rückkehr einer frühern Krankheit, die mich im vorigen Jahre an den Rand des Grabes gebracht hatte. Man brachte mir zu essen; aber ich schlug Alles aus und ließ mir nur ein wenig Thee geben. Den ganzen Nachmittag brachte ich in dumpfem Dahinbrüten zu; und in der darauf folgenden Nacht kam kein Schlaf in meine Augen. Wenn ich dann daran dachte, ich würde ernstlich krank werden und gar den Tod finden, und zwar ohne mit Gott versöhnt zu sein, dann wälzte sich die Verzweiflung wie ein Bleigewicht auf meine arme Seele. Ich dachte an meine Heimath, an den Kummer den ich meinem armen Vater bereitet hatte; Angst und Schrecken hüllten mein Herz in tiefes Dunkel ein."

Der Erzähler machte hier eine Pause. Die Erinnerung an jene Tage zogen wie Traumbilder an seinem Geiste vorüber. Ein Jeder seiner Zuhörer schien tief ergriffen zu sein; es war, als hätte der Finger eines heiligen und gerechten Gottes an jedes Herz geklopft. Aber den tiefsten Eindruck verrieth unser Freund Günther. Sein Gesicht war bleich; seine Glieder zitterten. Wie oft hatte auch er die mahnende Stimme Gottes gehört, ohne darauf zu achten! Den eigentlichen Zweck seines Kommens schien er gänzlich vergessen zu haben; er hörte Worte, denen er, hätte er sie geahnt, sicher aus dem Wege gegangen wäre. Er fühlte, daß Gott ihn hieher geführt, und zu ihm geredet habe. Vor seinen Füßen gähnte ihm ein schauriger Abgrund entgegen; wo sollte er Rettung finden? Endlich fuhr der Erzähler fort:

„Doch Gott hatte Erbarmen. Merkwürdiger Weise führte er am folgenden Tage den Missionar Taylor auf mein Zimmer. Wie ich später erfuhr, hatte ihn Jemand, der den Eindruck der Predigt auf mein Gemüth gewahrt hatte, auf mich aufmerksam gemacht und ihn in meine Wohnung geführt. Er fand mich in einem sehr aufgeregten Zustande und entdeckte bald die Ursache meiner Unruhe. Als ein erfahrener Seelenarzt wußte er sofort die rechten Mittel zu wählen, um auf meine geängstigte Seele einzuwirken. Zwar schonte er mich nicht; keineswegs schwächte er das Gefühl meiner Sünde; aber da er eine aufrichtige Reue bei mir entdeckte, so kam er mir mit dem süßen Trost des Evangeliums entgegen, und zwar mit so reichen, beredten Worten, daß mir allmählig ein Licht aufging und ich endlich, wenn auch anfangs mit Zittern und Zagen, zu glauben wagte, daß der Herr Jesus auch für mich gestorben und wieder auferweckt worden sei. Schließlich kam es mit mir zum völligen Durchbruch, und ein seliger Frieden erfüllte mein Herz, wie ich es nie erfahren hatte. Am folgenden Sonntage hörte ich Herrn Taylor in seiner Kapelle über das Gleichniß vom verlornen Sohne predigen; und als er die zuvorkommende Liebe des Vaters schilderte, da durchdrang jedes Wort mein Innerstes und beseitigte jeden Zweifel, der sich bezüglich meiner Errettung dann und wann noch einschleichen wollte. Freilich fehlte es jetzt nicht an Spott und Hohn von Seiten meiner Kameraden; aber meine Freude war so groß, daß ich alles dieses nicht achtete; und der Herr hat von jenem Augenblicke an meinen Glauben durch viele Proben geführt und meine Erkenntniß vermehrt. Gepriesen sei Seine unendliche Gnade."

Mit diesen Worten schloß der Erzähler. Tiefe Stille herrschte im Zimmer. Die Unterhaltung hatte augenscheinlich auf alle Anwesende einen tiefen Eindruck gemacht; Alle schienen den neuen Nachbar mit ganz andern Augen wie bisher anzusehen. Günther starrte schweigend den Boden an; was um ihn her vorging, sah er nicht. Erst als alle Andern sich zum Abschiede erhoben hatten, erwachte er aus seinem Nachsinnen. Er gewahrte nicht den theilnehmenden Blick des Hausherrn; er hörte nicht seine freundlichen Abschiedsworte. Er stürzte wie ein gejagtes Reh aus dem Hause und befand sich auf dem Heimweg, ehe er daran dachte.

4.

Die Nacht hatte ihren Schleier über Wald und Flur ausgebreitet. Die Blumen hatten ihre Kelche geschlossen, die Vögel ihr Singen eingestellt, und die Menschen standen auf dem Punkte, das Nachtlager zu suchen und die müden Glieder für den morgenden Tag zu stärken. Allgemach verstummte jedes Geräusch, allgemach erstarb jeder Laut, allgemach erloschen die Lichter. Nur in dem armseligen Hause Günthers verbreitete noch ein Lämpchen eine matte Helle, kaum genügend, um es der frommen Hausfrau möglich zu machen, wie gewöhnlich einen Abschnitt aus dem Worte Gottes zu lesen. Das müde, sorgenschwere Haupt in beide Hände gedrückt, verfolgte ihr mit Thränen benetztes Auge die einzelnen Verse, während ihre Lippen, wie betend, von Zeit zu Zeit ein Geflüster hören ließen. Das arme Weib! So eben noch hätte man es am Lager seiner beiden Kinder auf den Knien sehen können, um mit denselben gemeinschaftlich Gebet und Flehen und Danksagung zum Thron der Gnade zu senden. Dann hatten die Kleinen, frei von Sorge und Kummer, ihr Auge geschlossen, um den erquickenden Schlummer der Kindheit zu genießen; aber sie, die arme Mutter, war niedergebeugt unter dem Drucke der Umstände, in das Wohnzimmer zurückgekehrt, um der Rückkehr ihres unglücklichen Gatten entgegen zu harren. Ach! ihr Glaube war auf harte Proben gestellt. Der zunehmende Unmuth Günthers in den letzten Tagen war ihr fast unerträglich geworden. Wie sanft, wie freundlich sie ihm auch begegnet war, so hatte er sie doch stets mit grausamer Härte zurückgewiesen. Seine alte Neigung, in der Schenke mit Gleichgesinnten seine Unzufriedenheit und Bitterkeit zu verscheuchen und später im Schooße der Familie, selbst angesichts der Kinder, austoben zu lassen, waren in demselben Grade gewachsen, als sich die Furcht vor Gott und Seinem Worte vermindert hatte. Wo sollte has hinaus? Dazu näherte sich der morgende Tag, an welchem die Zahlung geleistet werden sollte mit Riesenschritten; und nirgends zeigte sich ein Ausweg. Ein unwillkürliches Zittern durchrieselte ihre Glieder, wenn sie sich ausmalte, in welchem Zustande ihr armer Mann heute zurückkommen werde. War er am Rande der Verzweiflung nicht zu Allem fähig?

Das waren die Gedanken, die das Herz der unglücklichen Gattin eine Zeitlang zu zerfleischen drohten. Wie an jenem ersten Abend, stand sie auch jetzt am Fenster und starrte hinaus in das Dunkel der Nacht. Doch nicht wie damals heulte der Sturm durch die Zweige, begleitet von Regengüssen und Schloßen. Tiefes Schweigen herrschte in der Natur und im Zimmer. Nicht ein Lüftchen regte sich; und auch das Schnurren des Rädchens war verstummt. Allerlei Gedanken schwirrten dem sinnenden und auf jedes Geräusch horchenden Weibe durch den Kopf. Es dachte an vergangene Tage. Es dachte an den unglücklichen Bruder in der Fremde. War nicht auch sie, die Schwester, an seinem Elende Schuld? Sie hatte zwar damals die Handlungsweise ihres Mannes nicht gut geheißen; aber sie hatte geschwiegen, und bei dem zürnenden Vater nicht ein gutes Wort für ihren Bruder Bernhard ein gelegt. Freilich hatte sie es dem Herrn bekannt in aufrichtigem Selbstgericht; aber obgleich sie wußte, daß ihre Sünde in dem Blute des Lammes getilgt war, so erkannte sie doch, daß in der Regierung Gottes die Dinge ihren geregelten Gang fortsetzten, um das Sprichwort wahr zu machen: „Unrecht Gut gedeiht nicht!" — Jetzt waren achtzehn Jahre seit dem Verschwinden des armen Bruders verflossen; und nie war ihnen über seinen Aufenthalt eine Kunde zu Ohren gekommen. Er war verschollen; nur in ihrem Herzen hatte er ein schmerzliches Andenken zurückgelassen.

Wie aus einem bösen Traume erwachend, verließ sie endlich das Fenster und schritt dem Tische zu, wo die Bibel noch aufgeschlagen lag. Wie oft hatte sie aus dieser Quelle Trost und Ruhe geschöpft! Wie oft darin die Hand gefunden, die ihre Thränen trocknete und ihre Schmerzen stillte! Und auch jetzt erwies sich das Wort Gottes in seiner alten Kraft. Allmählig wälzten sich die Bürden der Sorge von ihrem Herzen; und je weiter sie las, desto klarer sah sie das freundlich strahlende Antlitz Gottes, desto deutlicher vernahm sie Seine lieblich tröstende Stimme. Es war ihr, als rufe Jemand ihr zu: „Ich bin bei Dir alle Tage bis an der Welt Ende." — Wohl flossen ihre Thränen sogar reichlicher, als vorher; aber sie lieferten nur den Beweis, daß sie in ihrem Gott wieder jenem Bergungsort gefunden hatte, wo die Fluth großer Wasser sie nicht erreichen konnte, und wo sie inmitten der Bedrängniß sich von Rettungsjubel umgeben sah.

Nahende Tritte auf dem Hofe störten sie in ihren Betrachtungen. Sie trocknete schnell ihre Thränen, stellte in Eile das Abendbrod auf den Tisch und öffnete die Thür. (Fortsetzung folgt.)

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, J. F. Harms, } Gehülfen.

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein Kohlengeschäft verbunden und alle gangbaren Arten Kohlen können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Peabody Dampf-Mahl-Mühle!!

Die Unterzeichneten erlauben sich, den Einwohnern von Peabody und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß obige Mühle wieder im Gang ist und

Mehl nach dem neuen Verfahren liefert.

Schlicht mahlen und Schroten für Kunden wird schnell und pünktlich besorgt.

Ausgezeichnetes Familien-Mehl, Roggen-Mehl, Graham-Mehl, Welschkorn-Mehl und gemahlenes Futter immer vorräthig.

Höchste Preise werden für Mai-Weizen bezahlt und ist in guter Nachfrage.

Zur Kundschaft laden freundschaftlich ein

Gebr. Löwen & Co.,
Peabody, Marion Co., Kans.
23—25,84.

Die Dakota Feuer und Marine Versicherungsgesellschaft

in Chamberlain, Dakota,
versichert hauptsächlich:

Farm-Güter jeder Art,
Kirchen und Schulen gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind.
Gebäude mit Stroh, resp. Heudächern sind nicht ausgeschlossen. Vieh wo befindlich.
Alle Getreidearten in Haufen oder Gebäuden.

Sie ist die anerkannt beste und beliebteste Versicherungsgesellschaft in und für

Dakota.

Ihre Versicherungsmethode ist eine der besten, bezüglich

Liberalität und Solidität,

und bietet Gelegenheit, das Vermögen für

verhältnißmäßig kleine Summen

sicher zu stellen.

Es wird nicht der Betrag des Werthes des aus dem Feuer geretteten Eigenthums, wie gewöhnlich, von der Versicherungssumme abgezogen, sondern der

wirkliche Verlust bezahlt.

Diese Gesellschaft verwahrt sich in ihrem Versicherungscontract, der auf Verlangen

in deutscher Sprache

ausgestellt wird und so in vielen Fällen

Mißverständnissen vorbeugt,

gegen jedweden Prozeß, im Falle etwaiger Zwistigkeit, welche zu vermitteln

drei unparteiischen Männern

zu überweisen ist.

Sie zahlt ihre Verluste prompt.

Man wende sich in englischer oder deutscher Sprache an die Gesellschaft oder an die unterzeichneten Agenten

W. A. Morse, J. P. Bartell,
Bridgewater, McCook Co., Dakota.
20,84—19,85,

20,84—19,85.

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unocuppirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich
46,83—24,84. e.o.w.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,** kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn

Skropheln. Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin,

Katarrh. und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwüre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte

Wehe Augen. sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.

Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.

Passage-Scheine

von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Abonnenten für die „Rundschau".

Wie man sich ein schönes Buch leicht verdienen kann. Wer uns 20 Abonnenten für die „Rundschau" mit $15.00 bis zum 1. Mai einsendet, der bekommt den „Märtyrer-Spiegel" als Belohnung. Wer uns 16 Abonnenten mit 12 Dollars einsendet, bekommt ein Exemplar der „vollständigen Werke Menno Simons". Dieses Anerbieten geht bis zum 1. Juni 1884.

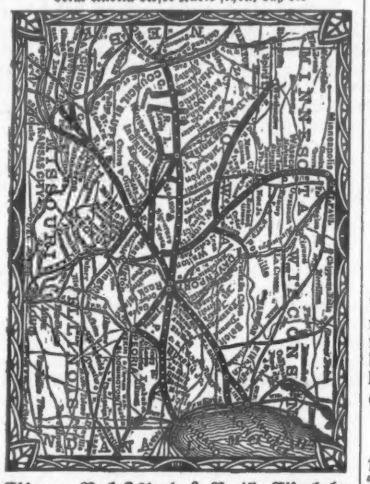
Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

☝ Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.			
No. 8, Night Express,	1	37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3	57	"
No. 71, Way Freight,	5	32	"
No. 17, Limited Express	6	52	"
No. 73,	4	17	"
No. 31, Way Freight,	2	52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12	32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3	42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.			
No. 8, Night Express,	2	37	A. M.
Grand Rapids Express,	4	32	"
No. 78, Way Freight,	1	32	"
No. 76, " "	6	02	"
No. 2, Mail,	11	47	"
Grand Rapids Express,	2	07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7	30	"
No. 60, Way Freight,	7	01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.			
No. 4, Special New York Exp.	12	47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9	27	"
No. 20, Limited Express,	6	37	"
No. 72, Way Freight,	7	37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6	32	"
" " Elkhart " "	7	12	"
" ar. at "	7	32	"
E leav. Elkhart for "	3	37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5	27	"
" " Elkhart "	5	52	"
" ar. at "	6	32	"
F " " from Goshen	11	22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6	02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.			
Grand Rapids Express,	12	02	P. M.
" " "	8	52	"
No. 18, Mich. Accommodation,	3	37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Dyspepsie.

Die gewöhnlichsten Anzeichen von **Dyspepsie** oder **Mangel an Verdauung** sind ein Druck im Magen, Uebligkeit, Blähungen, Schwindel, Sodbrennen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Hartleibigkeit. Wer mit Dyspepsie behaftet ist, leidet unsägliches Elend, körperlich sowohl wie geistig. Solche Kranke sollten die Verdauung stimuliren, und einen regelmäßigen täglichen Stuhlgang herbeiführen. Dies können sie durch mäßige Dosen von

Ayer's Pillen.

Nachdem regelmäßiger Stuhlgang erlangt ist, nehme man täglich eine dieser Pillen nach Tisch, wodurch gewöhnlich eine vollständige Heilung erzielt wird.

Ayer's Pillen sind rein pflanzlich und überzuckert. Sie sind eine angenehme, vollkommen unschädliche und zuverlässige Arznei, durch die alle Krankheiten des Magens und der Gedärme geheilt werden. Zum Hausgebrauch giebt es kein besseres Purgativ.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$100	$150	$120
2. "		$60	$72
Zwischendeck	**$20**		**$18**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$170 oder $185.
2. "	$100 oder $110.
Zwischendeck	**$38.**

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, = New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich ar **A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentuckey	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien:
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer der Samen der Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch der Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der

Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben der Mennoniten im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe, beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte der apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch, interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch, welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.